

## ZUM VORKOMMEN DES WALDKAUZES (STRIX ALUCO) IN DEN ELBMARSCHEN

von A. PÜTTGER

Bei allgemeinen Beobachtungen der Vogelwelt in den Elbmarschen fiel mir auf, daß diese, entgegen manchen Literaturangaben, vom Waldkauz relativ dicht besiedelt sind. Das veranlaßte mich, dieser Erscheinung systematisch nachzugehen und genaue Bestandsaufnahmen durchzuführen, die ich später auf ein angrenzendes Geestgebiet ausdehnte. Die Siedlingsdichte des Waldkauzes in den Elbmarschen und auf dem Geestrand wird in der vorliegenden Arbeit verglichen.

### Methoden und Material

Die Bestandsaufnahmen in der Marsch fanden in neun Jahren von 1976 bis 1984 jährlich ab Ende Januar bis Anfang März statt. Jedes Teilgebiet wurde mindestens zweimal aufgesucht. Das Geestgebiet untersuchte ich während vier Jahren, und zwar 1977, 1978, 1983 und 1984.

Aufgrund meiner guten Ortskenntnisse konnte das gesamte Gebiet mit Suchexkursionen an drei bis vier Abenden abgedeckt werden. Ich fuhr dazu mit dem Auto oder dem Fahrrad und setzte etwa alle 1000 m eine Klangattrappe ein (LP disc Bird Songs of Britain and Europe, überspielt auf Kassette und abgespielt auf Grundig-Recorder). Die Rufplätze wurden notiert und später kartiert. Wo sich Reviere zu berühren schienen, oder gar die Nistplätze dicht beieinander lagen, klärte ich die Situation durch genaueres Nachsuchen. 1979 habe ich außerdem in vielen Gasthäusern Suchplakate aufgehängt, die eine Waldkauzabbildung und eine textliche Erläuterung über mein Vorhaben enthielten. Ich erhielt zehn Hinweise, die aber nur zwei mir neue Vorkommen betrafen. Alle Angaben habe ich überprüft.

Über die Feststellung der vorkommenden Waldkäuse hinaus stellte ich Erhebungen über potentielle Brutplätze an (Gebäudeuntersuchungen nicht besetzter Plätze).

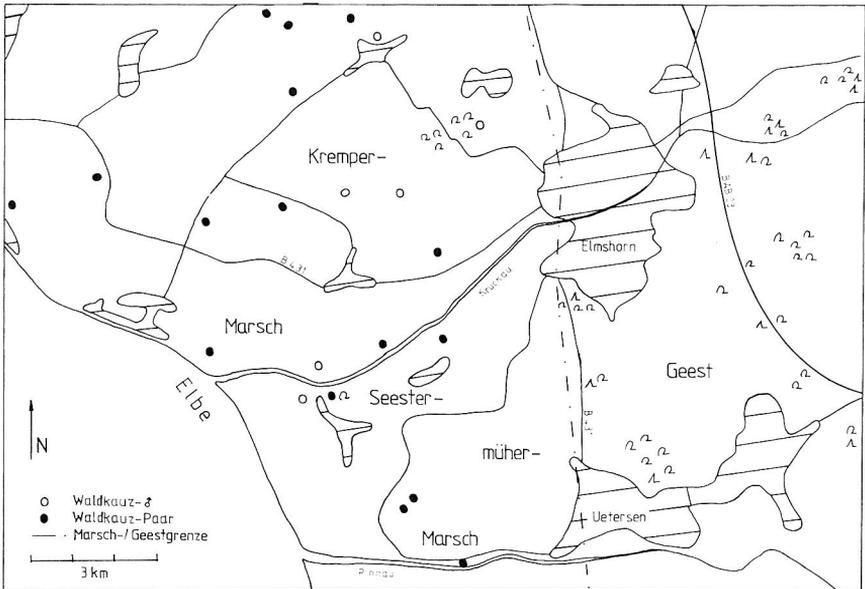
Während meiner Untersuchungszeit führte ich ca. 30 Suchexkursionen durch und registrierte insgesamt 35 Waldkäuse (21 Männchen, 14 Weibchen) an 21 verschiedenen Orten.

Für wertvolle Hilfe beim Verhören der Käuze sei W. DOTSCHUWEIT, H. H. DÜRNBERG und M. HETZER freundlichst gedankt, ebenso Herrn K. PUCHSTEIN für die Überarbeitung des Manuskriptes.

### Untersuchungsgebiet

Das untersuchte Marschgebiet umfaßt die Seestermüher und den Südteil der Kremper Marsch auf einer Fläche von ca. 130 km<sup>2</sup>. Das zum Vergleich herangezogene Geestgebiet, das sich im Osten an die Marsch anschließt, umfaßt ca. 80 km<sup>2</sup> (Abb. 1).

Bei der Marsch handelt es sich um ein flaches, keine nennenswerten Erhöhungen aufweisendes Flußschwemmland, das von unzähligen Gräben durchzogen ist und hauptsächlich als Dauergrünland genutzt wird. Bäume stehen hauptsächlich um Gehölfe, nur selten einen lichten bescheidenen Hain bildend (Abb. 2), ferner am Geestrand als junge Birkenbestände auf torfigem Boden.



**Abb. 1: Waldkauz-Reviere im Untersuchungsgebiet 1983**

Flächenhafte Baumbestände bis maximal 3 ha gibt es um Seestermühle (etwa 20- bis 30jährige Erlen und Eschen) und sonst vorwiegend Apfelbaumplantagen. An wenigen Wegen stehen Kastanien-, Eschen- und Erlenreihen, außerdem an Gräben Kopfweiden. Von Bedeutung sind die Baumbestände, welche die Marschgehöfte umsäumen. In freier Landschaft findet man nur sehr verstreut Einzelbäume oder kleine Gruppen.

Die Geest steigt von der Marsch her an, dehnt sich dann aber flach aus. In der Feldmark wechseln Äcker und Wiesen ab, die von zahlreichen Knicks durchzogen sind. Feldgehölze und Wälder sind meist Laubmischgehölze im Stangenholzalter. Nur das Reihergehölz Bokholt weist einen Altholzbestand aus Rotbuchen und Eichen auf. Nadelholz in vorwiegend jungen Beständen ist nur an vier Orten vorhanden. Eine Sonderstellung nehmen kleine Birkenwäldchen auf moorigen Geeststandorten ein.

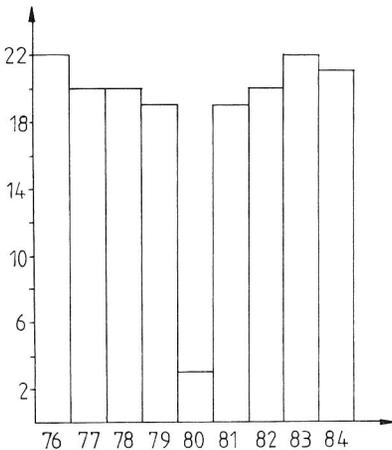
Während die menschlichen Siedlungen sich in der Marsch als teilweise weit auseinandergezogene Straßendörfer oder Aufreihungen in sogenannten Marschhufendörfern darstellen, finden sich auf dem Geestrand zwei Städte, die hier aber von der Untersuchung ausgenommen bleiben. Außerdem liegen dort zwei Haufendörfer und bäuerliche Einzelgehöfte.

### Ergebnisse

In der Marsch blieb der Waldkauzbestand während 8 Jahren fast konstant bei einem Durchschnitt von 20 Männchen (maximal 22, minimal 19). Eine Ausnahme



**Abb. 2: Marschlandschaft mit baumbestandenem Gehöft**



**Abb. 3: Von rufenden Männchen besetzte Reviere 1976–1984**

bildete das Jahr 1980 mit nur 3 rufenden Männchen. Die Ursachen hierfür sind unbekannt. Hiervon abgesehen entspricht die Siedlungsdichte in der Marsch etwa 16 Revieren/100 km<sup>2</sup>.

Auf der Geest siedelten keine Waldkauzpaare; nur in den beiden Städten gibt es Vorkommen von insgesamt 2–4 Brutpaaren.

Während die Reviere in der Stadt in allen Jahren von verpaarten Waldkäuzen besetzt waren, ließ sich das in der Marsch nicht immer nachweisen. Es gab Jahre, in denen an bis zu neun Plätzen nur die Männchen registriert werden konnten.

### **Bruthabitate**

Von 165 Marschrevieren in acht Jahren (1980 ausgenommen) lagen 86 (= 52 %) im Bereich von Marschgehöften, 30 (= 18 %) in Straßendörfern und 8 (= 5 %) in einer Kastanienallee. 41 (= 25 %) hatten Baumgruppen, Gehölze oder gar offene Landschaft zum Zentrum. Fast alle festgestellten Nistplätze befanden sich in Dachstühlen der Einzelhöfe; einer in einer Kirche. Nur einmal wurde eine natürliche Baumhöhle (Kastanie) bezogen. Der Minimalabstand zweier Nistplätze betrug während mehrerer Jahre knapp 200 m. Es kam mitunter zu Revierüberschneidungen. Marschkäuze beobachtete ich bis zu drei Kilometer vom Brutplatz entfernt in freiem Wiesengelände, wo sie von Pfählen aus jagten.

### **Diskussion**

Nach vorliegender Untersuchung ist der Waldkauz häufiger Brutvogel der Elbmarschen. Dies ist offenbar eine neue Entwicklung. TANTOW (1936) kannte nur ein Paar im Untersuchungsgebiet, bezeichnet dagegen den Steinkauz als häufig (heute fast verschwunden). Nach SCHMIDT & BREHM (1974) fügt sich der Waldkauz mehr und mehr in die Elbmarschen ein. Auch DOTSCHUWEIT & HEINS (mdl.) berichteten mir von der Abwesenheit des Waldkauzes in den fünfziger Jahren, ebenso HAHN (briefl.), der im Gebiet nördlich der Krückau (Abb. 1) Anfang der 50er Jahre nur einen Waldkauz feststellte.

Gründe für die Besiedlung sind nicht eindeutig bekannt. Eine geringe Zunahme des Baumbestandes vor allem in Form von Obstplantagen könnte dazu beigetragen haben, aber auch die Anpflanzung von Straßenbaumreihen. Anzahl und Verteilung von Ansitzplätzen wie Bäume und Zaunpfähle sind für die Erschließung des Jagdreviers durch Waldkäuse mitbestimmend (ZIESEMER 1984). Besonders erstaunlich ist in diesem Zusammenhang die Tatsache, daß die an die Marsch angrenzende, von mir untersuchte Geestlandschaft mit mindestens ebenso günstigen Nistmöglichkeiten unter Bauernhausdächern nicht besiedelt ist, sieht man von den Vorkommen in zwei Geeststädten ab.

Nachdem Waldkäuse einmal einen Brutplatz besetzt haben, sind sie dort nach GLUTZ & BAUER (1980) sehr ortstreu und wandern nach MELDE (1984) nur in Nachbargebiete aus, wenn dort günstigere Lebensbedingungen eintreten. Marschen sind im allgemeinen nur äußerst dünn vom Waldkauz bevölkert und werden nur besiedelt, wenn in anderen Gebieten ein Populationsdruck eintritt (GLUTZ & BAUER 1980). Solche Verhältnisse, die in den letzten 30 Jahren in angrenzenden Gebieten geherrscht haben müßten, sind mir nicht bekannt, so daß unklar bleibt, woher möglicherweise Jungkäuse in die untersuchte Marschlandschaft expandiert sind.

### **Zusammenfassung**

Die Populationsdichte vom Waldkauz (*Strix aluco*) wurde in einem 130 km<sup>2</sup> großen Gebiet der Elbmarschen untersucht und mit der Siedlungsdichte im benachbarten 80 km<sup>2</sup> großen Geestgebiet verglichen. Die an Grünland reiche Marschlandschaft ist baum- und straucharm im Gegensatz zu der gehölzreichen, stark gegliederten Geest. Letztere war überraschenderweise innerhalb eines siebenjährigen Unter-

suchungszeitraumes von Waldkäuzen unbesiedelt, während die benachbarte Marsch gegen jede Erwartung regelmäßig von durchschnittlich zwanzig rufenden Männchen besetzt war. Weder diese Gegensätzlichkeit noch die Ursachen für die Besiedlung der Marsch und die Herkunft der Ansiedler nach etwa 1960 konnten geklärt werden.

### **Schrifttum**

- GLUTZ von BLOTZHEIM, U. N. & K. M. BAUER (1980): Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Bd. 9. Frankfurt/M.
- MELDE, M. (1984): Der Waldkauz. Neue Brehm-Bücherei Bd. 564. Wittenberg.
- SCHMIDT, G. A. J., & K. BREHM (1974): Vogelleben zwischen Nord- und Ostsee. Neumünster.
- TANTOW, F. (1936): Vogelleben der Niederelbe. Hamburg.
- ZIESEMER, F. (1979): Zur Methodik von Bestandsaufnahmen am Waldkauz (*Strix aluco*) mit Hilfe von Klangattrappen. Corax 7: 106–108.
- Ders. (1984): Siedlungsdichte und bestandsbeeinflussende Faktoren bei Waldkauz (*Strix aluco*) und Waldohreule (*Asio otus*) in Schleswig-Holstein – ein Vergleich. Beitr. Vogelkd. 30: 349–360.

Armin PÜTTGER  
Gr. Wulfhagen 37  
2082 Uetersen

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Corax](#)

Jahr/Year: 1986-87

Band/Volume: [12](#)

Autor(en)/Author(s): Püttger-Conradt Armin

Artikel/Article: [Zum Vorkommen des Waldkauzes \(\*Strix aluco\*\) in den Elbmarschen 68-72](#)